

Stehet fest in der Freiheit!

Predigt am 450. Jahrestag der lutherischen Kirche
in Ungarn

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So stehet nun fest und
lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen!“
(Gal. 5, 1)

An der 450jährigen Jubiläumsfeier der Evangelischen Kirche in Ungarn soll zuerst das Evangelium von Jesus Christus erschallen. Dieses Evangelium hatte einst Martin Luther wiederentdeckt und auf den Leuchter gesteckt. Dieses neuentdeckte Evangelium hatte von Wittenberg aus seinen Siegeszug angetreten, hatte die Grenze Ungarns überschritten und zur Jahreswende nach dem 31. Oktober 1517 fing sein Licht auch in Ungarn zu leuchten an. Im Jahre 1522 war schon in Sopron ein Untersuchungsverfahren gegen einen Franziskanermönch, auf Anzeige eines Priesters, eingeleitet, mit der Begründung: er lehre Ungehorsam dem Papst gegenüber und lehne die Verehrung der Heiligen ab. Es scheint, daß inzwischen das Licht des Evangeliums immer gewaltiger leuchtete, denn am Tage des Heiligen Georg, am 24. April 1523, hatte der Landtag von Buda beschlossen, daß die Lichtträger des Evangeliums als „offenbare Ketzer“ mit Todesstrafe durch das Schwert und mit Konfiskation ihrer Güter bestraft werden sollen.

1) Wodurch hatte das neuentdeckte Evangelium auch in Ungarn die Herzen ergriffen? Was war es, gegen dessen Verfälschung sich die Evangelischen widersetzen? Was war es, was sie auch in dem Anstürmen der Gegenreformation nicht preisgeben wollten?

Es war die frohe Botschaft, die wir in unserem Text folgendermaßen formuliert finden: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“. Wir alle wissen, wie kostbar und unentbehrlich auch die äußere, die politische Freiheit ist, müssen aber hier betonen, daß der Apostel Paulus zunächst von der inneren Freiheit des Geistes redet. Diese Freiheit haben nicht

wir erkämpft, sondern wir haben sie von Christus geschenkt erhalten. Sie ist die Frucht des Sieges Christi am Kreuz vom Karfreitag und im Grabe von Ostern. Diese Freiheit ist nicht die Errungenschaft des Menschen, sondern die Gabe Gottes. Sie kann weder institutionell gesichert, noch als geschichtliches Erbe übernommen, sondern allein durch den Glauben immer wieder angenommen werden. Der Grund dieser Freiheit ist, daß Christus durch seinen Tod unsere Schuld getilgt und uns aus der Macht der Sünde befreit hat. Diese Freiheit gründet sich auf den königlichen Beschluß Gottes, daß Er uns um Christi Tod und Auferstehung willen als seine mündigen Kinder annehmen will. Diese Freiheit ist die Freiheit der Kinder Gottes.

Der Apostel Paulus vermahnt uns, in dieser Freiheit zu bestehen und, daß wir uns „nicht wiederum in das knechtische Joch fangen“ lassen sollen. Die eine Form des knechtischen Joches ist, wenn der Christenmensch sich weiterhin unter dem Gesetz befindet, sich unter dem Gesetz Gottes weiß in der stetigen Angst, dieses Gesetz nicht erfüllen zu können. Das ist wahrlich Knechtschaft. Die Kinder Gottes dürfen sich aber keiner sogenannten „heiligen“ kirchlichen Ordnung, auch keiner Hierarchie unterwerfen, welche sich anmaßen würde, an Christi Stelle unsere Rechtfertigung zu erwirken. Die Kinder Gottes dürfen sich vor keines Menschen Autorität beugen, der, in Sachen des Glaubens und der Moral, angeblich „unfehlbar“ ist. Indem unsere Väter während der Jahrhunderte für ihren Glauben gekämpft und sich gegen verschiedene Knechtschaften gewehrt hatten, wußten sie nur zu gut, wie kostbar die Freiheit der Kinder Gottes ist. Aber auch die heutige Generation sollte es wissen. Auf dem Gebiete des Ökumenismus tauchen Erscheinungen auf, welche eine mildere Form des „Joches der Knechtschaft“ nahezu legen versuchen, obwohl die Vermahnung des Apostels Paulus: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit. So stehet nun fest und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen“, auch heute noch gültig ist.

2) Was ist aber der Inhalt dieser Freiheit? Worin besteht diese Freiheit der Kinder Gottes? Diese Freiheit ist vor allen Dingen eine positive Freiheit, nicht ein Freisein von etwas, sondern ein Freisein für etwas; das erstere ist erst die Konsequenz des zweiten.

Diese Freiheit bedeutet, daß wir frei sind, vor Gott hinzutreten. Paulus sagt dies so: „Nun denn wir sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch welchen wir im Glauben den Zugang haben zu dieser

Gnade, darin wir stehen.“ Unser Zugang zu Gott ist nicht mehr von menschlichen Leistungen abhängig. Unsere Sünden versperren den Weg zu Gott nicht mehr. Unsere Freiheit für Gott bedeutet zugleich unser Freisein für seine Gebote. Diese Gebote werden für uns wichtig, nicht um uns durch ihre Erfüllung Verdienste zu verschaffen, sondern weil sie uns Gottes, des Vaters, Anspruch ansagen, und dieser Anspruch ist Gabe, denn durch ihn dürfen wir Gottes Mitarbeiter werden. Nicht gezwungen, sondern willig und freudig tun wir jetzt Gottes Willen.

Diese Freiheit befreit uns zum Dienst am Nächsten. Die Rechtfertigung allein aus Glauben bedeutet ja, daß wir uns nicht mehr für die Erlangung unseres Heils anstrengen müssen, dies erhalten wir geschenkt aus Gnade. So dürfen wir alle unsere Kräfte und unsere ganze Liebe dem Mitmenschen zugute mobilisieren. Wir sind frei geworden, um die Sorgen anderer aufzunehmen, ihre Lebensverhältnisse zu verbessern, ihren Fortschritt zu fördern. Weil im Leben der Kinder Gottes eine Schwerpunktverlagerung erfolgt ist, nämlich, daß im Mittelpunkt nicht mehr sie selbst, sondern ihre Mitmenschen stehen, dürfen sie ihr ganzes Leben für den Nächsten leben. Es ist nicht von ungefähr, daß die Lutheraner in Ungarn, aber auch im allgemeinen die ungarischen Protestanten, während der Jahrhunderte sich am Dienste der Mitmenschen, in verschiedenen Formen, beteiligten. Wenn dieser Dienst zuweilen nachgelassen hat, so nie der Umstände wegen, sondern darum, weil man die „Freiheit der Kinder Gottes“, die sich im Dienst am Nächsten verwirklichen läßt, vergessen hatte.

Diese Freiheit bedeutet auch ein Freisein für die Welt. Weil die Kinder Gottes wissen, daß keine Ordnung auf der Welt Heilsordnung ist, sind sie sich gleichzeitig auch dessen bewußt, daß diese Welt Gott gehört. So sind sie frei in Gottes Welt, um hier in Liebe für Friede, Fortschritt und eine gerechtere Gesellschaftsordnung sich zu bemühen. Sie sind auch bereit, mit allen Menschen, die sich um das Wohl der Welt, um die Aufhebung von Ungerechtigkeiten, um den Frieden im Weltmaßstab bemühen – auch wenn diese eine andere Weltanschauung haben – zusammenzuarbeiten. Es ist nicht von ungefähr, daß während der 450 Jahre, wenn es um die Unabhängigkeit und Bildung, politische und gesellschaftliche Freiheit unseres Volkes ging, Lutheraner und Reformierte Hand in Hand vorangingen. Wir halten es nicht für einen bloßen Zufall, daß Leute wie István Bocskai, Gábor Bethlen, György Rákoczi, Imre Thököly – Fürsten von Siebenbürgen – Lajos Kossuth – Politiker – Bálint Balassi, Dániel Berzsenyi,

János Arany, Sándor Petöfi, Endre Ady, Zsigmond Móricz – Dichter und Schriftsteller – Protestanten waren. Sie waren Menschen, die zum Dienst dieses Volkes, zumal in schweren Zeiten, befreit waren. Auch das war kein Zufall, daß die neue, sozialistische Gesellschaftsordnung unseres Vaterlandes zuerst von den protestantischen Kirchen bejaht und das Abkommen mit dem neuen ungarischen Staat von ihnen geschlossen wurde.

3) Ich möchte noch ein Letztes erwähnen. Am Anfang meiner Predigt hatte ich gesagt, die Freiheit der Kinder Gottes ist keine äußere, politische, sondern eine innere, geistige Freiheit. Dazu möchte ich jetzt hinzufügen, daß die Kinder Gottes sich nie der äußeren, politischen Freiheit gegenüber neutral verhalten dürfen. Sie sind davon überzeugt, daß sie im Kampf für die politische Freiheit helfen, über die äußere Freiheit zu wachen. Als während der Jahrhunderte die römisch-katholische Hierarchie, im Bündnis mit dem fremden Herrscherhause, nach der politischen und Religionsfreiheit unseres Volkes trachtete, kämpften Lutheraner und Reformierte Schulter an Schulter für die religiöse und politische Freiheit unseres Volkes. Wir wissen, daß die fremden Könige und die Hierarchie die Religions-einheit des Reiches wieder herstellen wollten. Ihr Ziel war ein bekenntnishomogenes, dem Papst und dem „apostolischen König“ williges Ungarnland. Dieses Ziel hatten sie mit allen Mitteln der Gegenreformation, mit den Blutgerichten und Galeerenverschickungen verfolgt. Die aber, welche die innere, geistige Freiheit im Glauben angenommen hatten, zögerten nicht, dieser Absicht zu widerstehen und auch für die äußere Freiheit zu kämpfen.

Und heute? Während in unseren Herzen die Freiheit der Kinder Gottes pocht, ist für uns auch die äußere Freiheit unseres Volkes wichtig, auch die verfassungsmäßig gesicherte Gewissens- und Religionsfreiheit kostbar. Denn „geistige“ und „leibliche“ Freiheit halten wir gleich teuer und wertvoll.

An der 450-Jahr-Feier unserer Kirche preisen wir Gott für seine Liebe und Treue. Wir danken Ihm, daß Er unsere Kirche so viele Jahrhunderte hindurch mit dem Evangelium leitete und mit der Freiheit der Kinder Gottes beschenkt hatte. Wenn wir uns nun von diesem Markstein wieder auf den Weg machen, leuchtet auf unserem Wege das verpflichtende Wort: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen!“ Amen.